

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
<b>Herausgeber:</b>	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
<b>Band:</b>	69 (1994)
<b>Heft:</b>	3
<b>Vorwort:</b>	Vorwort des Redaktors
<b>Autor:</b>	Hofstetter, Edwin

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# VORWORT DES REDAKTORS

## Nicht mit dem Wehrwillen spielen

Vor etwa anderthalb Jahren hatte ich Gelegenheit, an einer Pressekonferenz des Verteidigungsministers der Republik Ungarn, Dr Für Lajos, teilzunehmen. Anlass dazu war ein Kongress der «European Military Press Association» in Budapest. Mir ist die nachfolgend geschilderte Begebenheit, welche ich schon in einem früheren Heft behandelt habe, so wichtig, dass ich sie als Einstieg für dieses Vorwort verwende. Minister Für wurde von einem Militärjournalisten gefragt, ob die Redaktoren der Militärzeitschriften von Ungarn bei der doch recht grossen finanziellen Unterstützung durch den Staat frei darüber schreiben dürfen, was sie bei den Streitkräften als falsch oder ungenügend beurteilen. Für antwortete, dass es für ihn sehr wichtig sei, die Kritik von der Basis der Armee und aus der Feder von engagierten und militärisch qualifizierten Redaktoren zu bekommen. Das sei für ihn und seine Generale manchmal recht unangenehm. Ein demokratisches System braucht auch in Verteidigungsfragen eine solche Kontrolle. Es sei viel besser so, als nur die das Vertrauen zerstörenden Berichte der einseitig auf Schlagzeilen erpichten Massenmedien zu vernehmen.

Kann man aus schweizerischer Sicht Vergleiche mit den Aussagen von Minister Für machen? Ich habe bei uns noch kaum Gleiches hören dürfen. Als Redaktor einer unabhängigen Militärzeitschrift darf ich im Rahmen der Grundsätze unserer Verlagsgenossenschaft völlig frei schreiben. Gelegentlich wird meine Art, militärische und sicherheitspolitische Themen im Vorwort zu behandeln, ganz direkt, manchmal verdeckt beanstandet. Gleiches gilt bei einzelnen von mir aufgenommenen Beiträgen.

Was denken zB Ausländer über unsere Armee, wenn sie im «Schweizer Soldat» von abnehmender Disziplin lesen, welche durch unkorrekte Bekleidung und Haltung manifest wird? Ist es klug, darüber zu schreiben, dass ein Teil unserer Kommandanten es nicht mehr wagt, Übungen bis an die Grenzen der Leistungsfähigkeiten zu machen, weil auf die Ausbildung zu wenig Verlass sei und sie bei Fehlern von oben wahrscheinlich nicht gedeckt würden? Man dürfte auch nicht über gravierende Lücken bei der Ausrüstung zB der Artillerie schreiben, weil die Angehörigen dieser Truppengattung ihr Vertrauen in die Leistungsfähigkeit ihres Waffensystems verlieren könnten. Es sei unverantwortlich zu berichten – so meinte ein Divisionär –, dass wir wohl über die annähernd grösste Flotte an Panzerhaubitzen in Europa verfügen, sie aber infolge fehlender technischer Zielaufklärungsmittel blind sei und die bei der dynamischen Raumverteidigung wichtigen Artillerieaufträge nur mangelhaft erfüllen könne. Man nimmt die Armeeangehörigen für dumm, wenn man behauptet,

die bisher von schrottreifen Huntern geleistete Indirektunterstützung der Kampfverbände könne von der Artillerie übernommen werden. Mich erstaunt es nicht, als Ständerat Willy Loretan im vergangenen Dezember im Parlament feststellte, ein neues Konzept über den operativen Feuerkampf sei noch nicht geboren. Immer wieder wird mit Recht von unserer oberen Armeeführung gesagt, die Armeeangehörigen seien als erwachsene Menschen voll zu nehmen. Weil sie auch als Stimmbürger über Militärfragen entscheiden, verdienen sie eine offene und ehrliche Information, auch wenn das Politikern oder Generälen unangenehm sein könnte.

So wäre es endlich Zeit bekanntzugeben, wie das finanziell am meisten gebeutelte Eidgenössische Militärdepartement (EMD) die «Armee 95» nicht nur auf dem Papier, sondern ganz echt und im Sinne einer glaubwürdigen Armee in Betrieb setzen kann. Im Laufe von nur vier Jahren wurde das ganze Programm «Armee 95» von 30 um einen Dritt auf noch gut 20 Milliarden Franken heruntergefahren (Loretan 2.12.93). Obschon das Spardepartement EMD bisher die grössten Vorleistungen erbrachte, geht es mit Plafonierungen sowie mit stur linearen Kürzungen nach dem Rasenmähersystem weiter. Die Armee wird kleiner und muss so behandelt an Muskeln verlieren! Ich möchte wieder einmal (nach oben) daran erinnern, dass sehr viele Mitbürger darüber enttäuscht sein werden, nur von grossen Plänen zu hören und erleben zu müssen, dass die versprochenen Verbesserungen bei den Ausbildungsanlagen und bei der Ausrüstung der Truppe aus Spargründen nicht oder viel zu spät realisiert werden. Der Bundesrat und das Parlament sollten nicht weiter mit dem kürzlich an zwei Abstimmungen bewiesenen Wehrwillen des Schweizervolkes spielen.

Im vergangenen Jahr hatte der «Schweizer Soldat» vielfach auch Gelegenheit, über positive Leistungen unserer Kader und Soldaten in den Truppenkursen und bei der Hilfe an die in Not geratenen Mitbürger zu berichten. Dazu gehörten die Wort- und Bild-Berichte über die Einführung neuer Waffen und Geräte sowie über die grossen Vorbereitungen zum Wechsel in eine neue Armeestruktur. Wir nahmen vor Abstimmungen eindeutig Stellung und hofften, unseren Lesern «Munition» für ihre Argumente bei Diskussionen zu geben.

In aller Bescheidenheit sind wir als auflagemässig relativ kleine Zeitschrift stolz darauf, einen zwar kritischen, aber ausgewogenen Beitrag zur Meinungsbildung über Fragen der Sicherheitspolitik und der militärischen Landesverteidigung leisten zu dürfen.

Edwin Hofstetter